



**Münsteraner Schriften
zur Internationalen Unternehmensrechnung**

Herausgegeben von Peter Kajüter

Daniel Blaesing

Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland und den USA

Berichtspraxis, Determinanten und
Eigenkapitalkostenwirkungen

Band 8

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Zielsetzung

„Bei allem, was man tut, das Ende zu bedenken, das ist Nachhaltigkeit.“¹

Dieses Zitat beschreibt die Lehre, die aus der gesellschaftlichen Einsicht zu ziehen ist, dass menschliches Handeln die Hauptursache für den fortschreitenden Klimawandel, die zunehmende Ressourcenknappheit, menschenunwürdige Arbeitsbedingungen sowie eine wachsende soziale Ungerechtigkeit ist.² Durch die Erkenntnis der Notwendigkeit eines ethischen und nachhaltigen Handelns für das gesellschaftliche Zusammenleben hat die Nachhaltigkeitsthematik in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung auf Ebene der Gesellschaft wurden dabei entscheidend durch die Brundtland-Kommission geprägt.³ Diese fordert die Berücksichtigung der Bedürfnisse gegenwärtiger Generationen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.⁴

Insbesondere den Unternehmen wurde in der Vergangenheit regelmäßig eine Hauptverantwortung an den bestehenden ökologischen und sozialen Missständen zugeschrieben,⁵ wodurch die Auswirkungen des unternehmerischen Handelns bis heute häufig Gegenstand gesellschaftlicher Kritik sind. Daher stehen Unternehmen in zunehmendem Maße vor der Herausforderung, sich der gesellschaftlichen Verantwortung zu stellen und ihre ökonomischen Zielsetzungen unter Berücksichtigung ihrer ökologischen und sozialen Verantwortung zu definieren.⁶ Die Forderung nach einer gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen ist keineswegs neu. Neu ist allerdings die „*Lautstärke und der Nachdruck*“⁷, mit denen Stakeholder die Integration eines gesellschaftlich verantwortungsvollen Handelns in die Unternehmensstrategie einfordern.

Der US-amerikanische Ökonom *Milton Friedman* schrieb hingegen in einer Ausgabe des *New York Times Magazine*s aus dem Jahr 1970 hinsichtlich der sozialen Verantwortung von Unternehmen:

„There is one and only one social responsibility of business – to use its resources and engage in activities designed to increase its profits so long as it stays within the rules of the game, which is to say, engage in open and free competition without deception and fraud.“⁸

¹ Dr. Eric Schweitzer, CEO der Alba-Group, Mitglied des Rates für Nachhaltige Entwicklung, in einem Interview mit dem Tagesspiegel im Juni 2010. Online verfügbar unter: www.tagesspiegel.de/wirtschaft/interview-alle-abfaelle-zu-rohstoffen-machen/1850532.html (Stand: 12.12.2012).

² Vgl. *Lackmann* (2010), S. 1; *Zentes/Schramm-Klein* (2009), S. 185.

³ Vgl. *Hoffmann* (2011), S. 7.

⁴ Vgl. *WCED* (1987), S. 8.

⁵ Vgl. *Burschel et al.* (2004), S. 550.

⁶ Vgl. *Zentes/Schramm-Klein* (2009), S. 186.

⁷ *Meffert* (2008), S. 381.

⁸ *Friedman* (1970).

Die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte verursacht nach *Friedman* nur unnötige Kosten, die der Steigerung des Unternehmenswerts zuwiderlaufen und folglich einer bevorzugten Rangstellung der Shareholderinteressen entgegenstehen. Diese radikale Ausprägung des Shareholder Value-Gedankens, welche die Gewinnmaximierung als alleinige Handlungsmaxime unternehmerischer Verantwortung legitimiert, erscheint als Konzept zur Unternehmensführung jedoch als zu eindimensional und zu kurzfristig.⁹ In einer sich rasch entwickelnden Welt, die mit den Folgen des Klimawandels, zunehmender Ressourcenknappheit und einer fortwährend steigenden Arbeitslosenquote zu kämpfen hat, scheint es für die Unternehmen unabdingbar, ökologische und soziale Faktoren in ihre Zielfunktionen zu integrieren.¹⁰

Im Unterschied zum Shareholder Value-Konzept ist der *Corporate Social Responsibility* (CSR)-Ansatz durch einen Diskurs mit den unterschiedlichen Stakeholdern sowie der Berücksichtigung der spezifischen Partikularinteressen der Anspruchsgruppen bestimmt.¹¹ Unter der international weit verbreiteten Bezeichnung CSR haben sich bis heute zahlreiche Initiativen und Projekte mit dem Ziel entwickelt, unternehmerische Verantwortung über den rein wirtschaftlichen Bereich hinaus auszudehnen.¹² Auch die Unternehmen selbst haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten verstärkt mit der Umsetzung von CSR, unternehmerischer Nachhaltigkeit (*Corporate Sustainability*) und unternehmerischem Nachhaltigkeitsmanagement (*Sustainability Management*) auseinandergesetzt.¹³ Die zentrale Herausforderung für die Unternehmen besteht dabei in der Formulierung mehrdimensionaler Zielfunktionen, unter Berücksichtigung einer Harmonisierung ökonomischer, ökologischer und sozialer Zielsetzungen.¹⁴

Die wachsende Bedeutung einer stakeholderorientierten Unternehmensführung hat schließlich dazu geführt, dass Informationen über Nachhaltigkeitsaspekte zunehmend auch Gegenstand der Berichterstattung großer Unternehmen geworden sind.¹⁵ Nach einer kurzen Phase der Veröffentlichung vereinzelter Sozialberichte, beginnend in den USA während der 1960/70er Jahre, und den Anfängen der Umweltberichterstattung knapp zwei Jahrzehnte später, hat sich seit Ende der 1990er Jahre eine umfassende Nachhaltigkeitsberichterstattung entwickelt und ist inzwischen zu einem festen Bestandteil der Berichterstattung großer Unternehmen geworden.¹⁶ Die Gründung des *International Integrated Reporting Council* (IIRC) im August 2010 unterstreicht die Bedeutung von Nachhaltigkeitsaspekten für die Unternehmensberichterstattung. Ziel des IIRC ist es, ein allgemein anerkanntes Rahmenkonzept für eine integrierte Berichterstattung zu entwickeln,

⁹ Vgl. *Hermann* (2005), S. 1.

¹⁰ Vgl. *Homann* (2004), S. 3.

¹¹ Vgl. *Bassen et al.* (2005), 232f., sowie zu einer Interpretation von CSR aus der Shareholder- und Stakeholder-Perspektive *van Marrewijk* (2003), S. 96f.

¹² Vgl. *Hansen/Schrader* (2005), S. 373.

¹³ Vgl. *Schaltegger et al.* (2007), S. 10.

¹⁴ Vgl. *Baetzel/Schmidt* (2010), S. 293.

¹⁵ Vgl. *Herzig/Schaltegger* (2007), S. 577.

¹⁶ Zur historischen Entwicklung von der Sozial- und Umweltberichterstattung hin zu einer umfassenden Nachhaltigkeitsberichterstattung vgl. ausführlich *Brugger* (2010), S. 65ff.; *Herzig/Schaltegger* (2007), S. 581ff.; *Burschel et al.* (2004), S. 545ff.

welches insbesondere die Finanz- und Nachhaltigkeitsberichterstattung miteinander verknüpft.¹⁷

In einigen Ländern existieren bereits gesetzliche Bestimmungen zur Angabe von Nachhaltigkeitsinformationen im Rahmen der Unternehmensberichterstattung.¹⁸ Allerdings erfolgt eine umfassende Nachhaltigkeitsberichterstattung sowohl national als auch international meist auf freiwilliger Basis. Dabei hat sich die *Global Reporting Initiative* (GRI) seit ihrer Gründung 1997 als führende Initiative in der Entwicklung internationaler Leitlinien zur Nachhaltigkeitsberichterstattung etabliert.¹⁹ Der G3-Berichtsrahmen der GRI ist das weltweit am häufigsten angewendete Rahmenkonzept zur Nachhaltigkeitsberichterstattung.²⁰ Das Rahmenkonzept soll dazu beitragen, dass die Nachhaltigkeitsberichterstattung hinsichtlich Vergleichbarkeit, Verlässlichkeit, Überprüfbarkeit und Aktualität der Qualität der Finanzberichterstattung entspricht.²¹

Allerdings scheint die Nachhaltigkeitsberichterstattung von diesem Ziel bislang weit entfernt zu sein. Trotz bestehender Leitlinien, wie denen der GRI, weist die Berichtspraxis bislang eine geringe Standardisierung auf und die Qualität der Nachhaltigkeitsberichterstattung ist allenfalls als mittelmäßig zu beurteilen.²² Wie eine Studie von *KPMG* zeigt, gilt die Berichterstattung deutscher Unternehmen im internationalen Vergleich jedoch als vorbildlich.²³ In den USA erstellen im Vergleich deutlich mehr Unternehmen einen Nachhaltigkeitsbericht, allerdings ist die Nachhaltigkeitsberichterstattung US-amerikanischer Unternehmen insgesamt als oberflächlich zu bewerten. Unternehmen stehen daher häufig unter dem Verdacht, die Nachhaltigkeitsberichte für Werbe- und Public Relation-Zwecke zu instrumentalisieren, wodurch den Berichten mitunter eine geringe Glaubwürdigkeit zugesprochen wird.²⁴ Um den beschriebenen Problemen entgegenzuwirken, wird seit einigen Jahren die Einführung einer gesetzlichen Berichtspflicht kontrovers diskutiert.²⁵ Ferner kann die Glaubwürdigkeit der Berichterstattung durch eine externe Berichtsprüfung erhöht werden. Dies führt dazu, dass im Zusammenhang mit der Diskussion um eine mögliche Berichtspflicht in der Literatur regelmäßig auch die Frage nach den Möglichkeiten und Herausforderungen einer (gesetzlich vorgeschriebenen) Prüfungspflicht erörtert wird.²⁶

Die Tatsache, dass eine umfassende Nachhaltigkeitsberichterstattung sowohl national als auch international bislang meist auf freiwilliger Basis erfolgt, wirft unweigerlich die Frage auf, welche Unternehmen Nachhaltigkeitsberichte veröffentlichen und warum sie dies tun. Bestehende empirische Befunde zur Berichtspraxis zeigen, dass insbesondere große

¹⁷ Vgl. *Schmidt* (2012), S. 3. Für einen Überblick über das Diskussionspapier zum *integrated reporting* vgl. ausführlich *Beyhs/Barth* (2012), S. 2857-2863, sowie *Behncke/Hoffmann* (2012), S. 411-417.

¹⁸ Vgl. *Herzig/Schaltegger* (2007), S. 584.

¹⁹ Vgl. *Eiselt/Kaspereit* (2010), S. 380.

²⁰ Vgl. *KPMG* (2011a), S. 21.

²¹ Vgl. *Haller/Ernstberger* (2006), S. 2518.

²² Vgl. *Quick/Knocinski* (2006), S. 633.

²³ Vgl. *KPMG* (2011a), S. 4f.

²⁴ Vgl. *Eiselt/Kaspereit* (2010), S. 380.

²⁵ Vgl. *Herzig/Schaltegger* (2005), S. 18.

²⁶ Vgl. *Hörschen/Vu* (2008), S. 378-387; *Hofmann* (2007).

Unternehmen über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus Informationen mit Nachhaltigkeitsbezug veröffentlichen.²⁷ Allerdings kann eine freiwillige Nachhaltigkeitsberichterstattung regelmäßig auch durch weitere länder-, branchen- oder firmenspezifische Faktoren beeinflusst sein.²⁸

Im Hinblick auf die Frage, warum Unternehmen umfangreiche Nachhaltigkeitsinformationen auf freiwilliger Basis bereitstellen, nennen diese, neben der Legitimation ihres unternehmerischen Handelns, insbesondere auch ökonomische Vorteile als Motive einer Nachhaltigkeitsberichterstattung.²⁹ Ökonomische Vorteile können bspw. durch eine Erhöhung zukünftiger Cashflows aufgrund einer gestiegenen Reputation entstehen.³⁰ Im Sinne eines kapitalmarktorientierten Nachhaltigkeitsverständnisses dient die Berichterstattung über Nachhaltigkeitsaspekte insbesondere der Verbesserung der Risikotransparenz der Unternehmen.³¹ Demnach führt eine transparente Nachhaltigkeitsberichterstattung zu einer Verringerung des Investitionsrisikos der Investoren und somit zu einer Senkung der Kapitalkosten.³² Inwieweit Unternehmen in Folge einer umfassenden Nachhaltigkeitsberichterstattung tatsächlich von geringeren Kapitalkosten profitieren, kann indes nur empirisch beantwortet werden. Es gibt bereits einige empirische Studien, welche diesen Zusammenhang überwiegend für den angloamerikanischen Raum untersuchen. Die Untersuchungen weisen jedoch sehr unterschiedliche, mitunter sogar gegensätzliche Ergebnisse auf.³³ Für Deutschland existiert eine vergleichbare Untersuchung bislang nicht.

Die vorstehenden Ausführungen unterstreichen die Aktualität der Nachhaltigkeitsthematik und ihre Auswirkungen auf das unternehmerische Handeln. Dabei wird insbesondere der Nachhaltigkeitsberichterstattung eine hohe Bedeutung zugesprochen. Die mit der Nachhaltigkeitsberichterstattung verbundenen Problemfelder und offenen Fragestellungen leiten gleichzeitig zur **Problemstellung** der vorliegenden Arbeit über. Aufgrund der geringen Standardisierung der Nachhaltigkeitsberichterstattung wird in einer ersten empirischen Teilstudie zunächst die Berichtspraxis in Deutschland und den USA untersucht. Daran anknüpfend widmen sich die beiden folgenden Teilstudien der Frage, welche Unternehmen über Nachhaltigkeitsaspekte berichten und warum sie dies tun. In einer zweiten empirischen Teilstudie werden daher die Determinanten der Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland und den USA empirisch analysiert. Wie zuvor beschrieben, wird als eines der hauptsächlichen Motive für die Veröffentlichung von Nachhaltigkeitsinformationen regelmäßig eine Reduktion der Kapitalkosten genannt. Die dritte Teilstudie

²⁷ Vgl. bspw. *Quicke/Knocinski* (2006), S. 637; *Hol/Taylor* (2007), S. 144f.

²⁸ Vgl. *Hol/Taylor* (2007), S. 129-130.

²⁹ Vgl. *KPMG* (2011a), S. 19.

³⁰ Vgl. *Herzig/Schaltegger* (2007), S. 578f.

³¹ Vgl. *von der Cronel/Hoch* (2002), S. 43.

³² Vgl. *Bassen/Senkl* (2010), S. 256.

³³ Während *Richardson/Welker* (2001), S. 613f.; *Plumlee et al.* (2010), S. 26, und *Déjean/Martinez* (2009), S. 73, entgegen der Vermutung einen positiven Zusammenhang zwischen der Nachhaltigkeitsberichterstattung und den Kapitalkosten feststellen, deuten die Ergebnisse von *Reverte* (2012), S. 266, auf einen negativen Zusammenhang hin. *Clarkson et al.* (2010), S. 25f., können hingegen keinen statistisch signifikanten Zusammenhang feststellen.

beschäftigt sich daher mit der Wirkungsweise der Nachhaltigkeitsberichterstattung auf die Eigenkapitalkosten der Unternehmen.

Aus der zuvor formulierten Problemstellung leiten sich die Forschungsziele der vorliegenden Arbeit ab. In Analogie zu der Untersuchung der Nachhaltigkeitsberichterstattung im Rahmen von drei empirischen Teilstudien lässt sich die **Zielsetzung** in drei Forschungsziele unterteilen:

- Das erste Teilziel besteht darin, die aktuelle Praxis der Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland und den USA vor dem Hintergrund der Anforderungen an eine Berichterstattung über die GRI-Leistungsindikatoren ländervergleichend zu analysieren und darzustellen.
- Das zweite Teilziel besteht in der Identifikation möglicher Determinanten der Nachhaltigkeitsberichterstattung. Dabei stehen insbesondere die Analyse firmenspezifischer Einflussfaktoren sowie die Frage, inwieweit sich diese international unterscheiden, im Fokus der Betrachtung.
- Das dritte Teilziel besteht schließlich darin, die Eigenkapitalkostenwirkungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung empirisch zu analysieren und mögliche Länderunterschiede in der Wirkungsweise aufzuzeigen.

Um die zuvor genannten Teilziele zu erreichen, werden die Nachhaltigkeitsberichte der Unternehmen unter Verwendung eines Disclosure Index inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei bilden separate Nachhaltigkeitsberichte den primären Untersuchungsgegenstand, da diese das bislang am häufigsten verwendete Berichtsformat darstellen, um umfassend über Nachhaltigkeitsaspekte zu informieren.³⁴ Ausgehend von den jeweils 160 größten Unternehmen in Deutschland und den USA werden zunächst diejenigen Unternehmen ermittelt, die einen separaten Nachhaltigkeitsbericht erstellen, um im Anschluss die Berichte auszuwerten und die Berichtspraxis anhand deskriptiver Statistiken und univariater Analyseverfahren zu beschreiben. Ferner bildet der Disclosure Index die Grundlage zur Messung der Berichtsqualität, um die Determinanten sowie die Eigenkapitalkostenwirkungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung mit Hilfe multivariater Analyseverfahren empirisch zu analysieren.

Die vorliegende Arbeit umfasst eine ausführliche empirische Analyse der Berichtspraxis sowie der Determinanten und der Eigenkapitalkostenwirkungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland und den USA und trägt daher in vielerlei Hinsicht zum Erkenntnisfortschritt auf dem Gebiet der Nachhaltigkeitsberichterstattung bei. Zum einen werden insbesondere firmenspezifische Einflussfaktoren der Berichterstattung ländervergleichend analysiert. Zum anderen liefert die Untersuchung erstmals Ergebnisse zu den Eigenkapitalkostenwirkungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung deutscher Unternehmen und ist gleichzeitig die erste Studie, welche die Wirkung der Nachhaltigkeitsberichterstattung auf die Kapitalkosten in einem internationalen Kontext analysiert. Die empirischen Befunde besitzen zudem wesentliche Implikationen für Berichtsersteller, Berichtsadressaten, Gesetzgeber und Standardsetzer sowie Wirtschaftsprüfer.

³⁴ Vgl. *Gebauer/Glahe* (2011), S. 4f.; *KPMG* (2011b), S. 8.

1.2 Gang der Untersuchung

Der Aufbau der Untersuchung und somit das weitere Vorgehen leiten sich aus der zuvor formulierten Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit ab. Die Arbeit wird insgesamt in sieben Kapitel unterteilt (vgl. Abb. 1-1). Im Anschluss an die einleitenden Ausführungen schließt das **erste Kapitel** mit einer kurzen wissenschaftstheoretischen Einordnung der vorliegenden Arbeit. Diese legt die gewählte Forschungsstrategie fest und bildet die Grundlage für das weitere Vorgehen im Rahmen der Untersuchung.

Im **zweiten Kapitel** werden zunächst die wesentlichen Definitionen und begrifflichen Abgrenzungen sowie die Grundlagen einer nachhaltigen Unternehmensführung erläutert, bevor die Bedeutung und historische Entwicklung der Nachhaltigkeitsberichterstattung herausgearbeitet werden. Anschließend wird die Nachhaltigkeitsberichterstattung in den Kontext der Unternehmenspublizität eingeordnet, wobei insbesondere zwischen einer gesetzlichen und einer freiwilligen Berichterstattung unterschieden wird. Das Grundlagenkapitel schließt mit einer Darstellung des G3.1-Berichtsrahmens der GRI, welcher gleichzeitig die Grundlage für den später entwickelten Disclosure Index bildet.

Aufbauend auf den Grundlagen widmet sich das **dritte Kapitel** der Analyse des aktuellen Forschungsstands zur Nachhaltigkeitsberichterstattung. Dazu werden die bereits bestehenden empirischen Studien in Analogie zu den drei Teilzielen der Arbeit zusammengefasst und deren Ergebnisse kritisch diskutiert. Abschließend werden auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse bestehende Forschungslücken identifiziert und Implikationen für die vorliegende Arbeit aufgezeigt.

Im **vierten Kapitel** wird schließlich der theoretische Bezugsrahmen der Arbeit entwickelt. Um ein möglichst umfassendes Verständnis der Nachhaltigkeitsberichterstattung zu erlangen, wird, aufbauend auf dem Institutionalismus als theoretisches Fundament, sowohl auf ökonomische als auch auf soziologische Theorieansätze zurückgegriffen. Diese theoretischen Erklärungsansätze bilden gleichzeitig die Grundlage für die Entwicklung der Forschungshypothesen.

In Vorbereitung auf die empirische Untersuchung wird im **fünften Kapitel** das zugrundeliegende Forschungsdesign konzipiert. Nach einer Beschreibung des empirischen Feldes wird die Datenerhebungsmethodik der Inhaltsanalyse und der für die Auswertung der Nachhaltigkeitsberichterstattung verwendete Disclosure Index entwickelt. Zudem werden die im Rahmen der empirischen Analyse zur Anwendung kommenden Auswertungsverfahren erläutert.

Das **sechste Kapitel** umfasst schließlich die empirische Untersuchung der Nachhaltigkeitsberichterstattung vor dem Hintergrund der eingangs aufgeworfenen Problemstellung sowie die Überprüfung der im vierten Kapitel formulierten Forschungshypothesen. In Analogie zu den Teilzielen der vorliegenden Arbeit wird zunächst die Berichtspraxis in Deutschland und den USA analysiert. Daran anschließend werden sowohl die Determinanten als auch die Eigenkapitalkostenwirkungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung empirisch untersucht. Das Kapitel schließt mit einer zusammenfassenden Gesamtwürdigung der wesentlichen Forschungsergebnisse der drei Teilstudien und einer kritischen Diskussion der Implikationen für die Praxis.

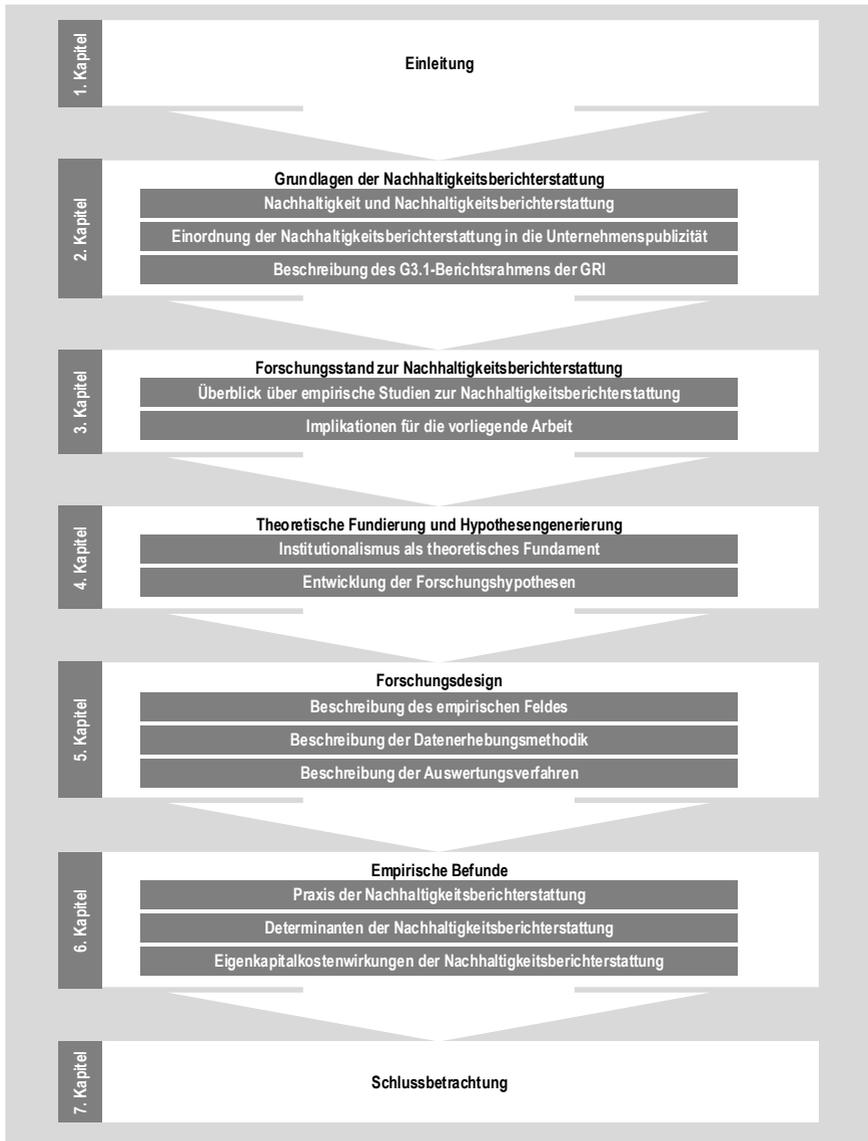


Abb. 1-1: Gang der Untersuchung

Die Arbeit schließt mit einer Schlussbetrachtung im **siebten Kapitel**. Diese fasst die zentralen Ergebnisse und Implikationen der vorliegenden Arbeit zusammen und zeigt die Limitationen der empirischen Untersuchung auf. Darauf aufbauend werden Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschungsprojekte diskutiert und ein kurzer Ausblick über mögliche künftige Entwicklungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung gegeben.

1.3 Wissenschaftstheoretische Einordnung

„Die Erkenntnis beginnt nicht mit Wahrnehmungen oder Beobachtungen oder der Sammlung von Daten oder von Tatsachen, sondern sie beginnt mit Problemen.“³⁵

Unter dem Begriff Wissenschaft versteht man die Entdeckung und Formulierung neuer Problemfelder sowie deren systematische Lösung.³⁶ Das Ziel einer jeden Wissenschaft ist demnach der Erkenntnisgewinn durch die Ansammlung neuen Wissens. In Abgrenzung zu den Begriffen Intuition und Glauben erfordert der Wissensbegriff, dass entsprechende Meinungen, Positionen bzw. Aussagen beschrieben und begründet sein müssen.³⁷

Sowohl die Erkenntnistheorie (Epistemologie) als auch die **Wissenschaftstheorie** stellen Teilgebiete der Philosophie dar und können als Metadisziplinen der Einzelwissenschaften (bspw. Betriebswirtschaftslehre) verstanden werden. Sie beschäftigen sich mit dem Begriff, der Einteilung, den Erkenntnisprinzipien, den Methoden sowie den Zielen der Wissenschaft.³⁸ Die Wissenschaftstheorie versucht insbesondere zu beantworten, welchen Zwecken die Wissenschaften dienen (soll) und welche Mittel die Wissenschaftler zur Erreichung dieser Zwecke einsetzen (sollen).³⁹ Die Fragestellungen umfassen somit sowohl die bloße Beschreibung (deskriptive Wissenschaftstheorie) als auch die kritische Anleitung (normative Wissenschaftstheorie) der Wissenschaftspraxis. Letztere umschreibt die Wissenschaftstheorie im eigentlichen Sinne. Es bleibt festzuhalten, dass die Wissenschaftstheorie einen präskriptiven Charakter beansprucht, indem sie Anleitungen für die angemessene Konzeption, Durchführung und Auswertung von Forschungsvorhaben bereitstellt und letztendlich der Entwicklung von Forschungsmethoden dient.⁴⁰ Diese wissenschaftstheoretischen Empfehlungen sind jedoch keineswegs einheitlich. Vielmehr bestehen verschiedene Strömungen in der Wissenschaftstheorie, die sich mitunter scheinbar unversöhnlich gegenüberstehen. Die Wissenschaftstheorie stellt letztendlich das Rüstzeug für wissenschaftliches Arbeiten dar, wobei der Forscher selbst entscheiden muss, welche wissenschaftstheoretischen Methoden für die Verfolgung des spezifischen Forschungszwecks geeignet erscheinen.

Die konkrete Ausgestaltung eines Forschungsprojekts bestimmt sich daher in Abhängigkeit des jeweiligen Forschungszwecks. Um die Ziele der Wissenschaft zu erreichen, kön-

³⁵ Popper (1969), S. 104.

³⁶ Vgl. Lingnau (1995), S. 124.

³⁷ Vgl. Kornmeier (2007), S. 4.

³⁸ Vgl. Fülbier (2004), S. 266; Westermann (1987), S. 5.

³⁹ Vgl. Scherer (2006), S. 22.

⁴⁰ Vgl. hier und im Folgenden Frank (2007), Sp. 2010.